Nr. 2275. Montag, 8. Februar. (Abend-Ausgabe.) 1864.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmanns Buchhdlg.

Danziger Zeitung.



Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 10 Uhr Vormittags.

Kiel, 7. Februar, Abends. Heute ist das Hauptquartier der Oesterreicher in Frörup bei Oeversee in Angeln, das der Preußen in Glücksburg. Die österreichischen Truppen verfolgen den Feind nordwärts, die preußischen Garden westwärts. Am Sonnabend fand ein harter Kampf bei Idstedt (zwischen Schleswig und Flensburg) zwischen den österreichisch-preußischen Truppen und den Dänen statt; die Deutschen blieben Sieger. König Christian ist nach Copenhagen geflüchtet. Der Kampf bei Oeversee und in den Straßen Flensburgs kostete viele Verwundete und Todte. Das österreichische Regiment König von Belgien verlor 17 Offiziere und 500 Mann. Der Prinz von Würtemberg ist ebenfalls verwundet. Die Dänen haben Friedrichstadt und Tönning geräumt, und hinterließen 11 vernagelte Kanonen und die gesammte Munition.

Angekommen 11 Uhr Vormittags.

Hamburg, 8. Februar. Den „Hamb. Nachr." wird aus Copenhagen, 6. Februar, geschrieben: Es herrscht hier eine unbeschreibliche Entrüstung wegen der Räumung des Dannewerks und des Rückzugs der dänischen Truppen. Beide Häuser des Reichstags suspendirten ihre Sitzungen. An der Börse fanden keine Coursnotirungen statt. Die Proclamation des Königs an das Heer machte einen ungünstigen Eindruck. Das Hauptquartier der dänischen Armee ist in Flensburg, die dänischen Truppen, vom Feinde verfolgt, sind ringsum concentrirt.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Kiel, 6. Febr. Aus Eckernförde ist eine Huldigungs-Deputation, bestehend aus dem Bürgerworthalter Stegelmann und den Deputirten Gidünsen, Dram und Bredenbeck, eingetroffen. Die Bauernvögte haben an die Stelle Blauenfeldt's den Advocaten Lübbers aus Eckernförde zum Hardesvogt in Fleckebye gewählt.

Schleswig, 7. Febr. Die Proclamirung des Herzogs durch die Einwohnerschaft erfolgte in Gemäßheit der drei Fundamentalgesetze des alten Landrechts mit der Betheuerung, für das Recht des Landes Gut und Blut zu opfern. Die dänischen Beamten sind abgereist. Dem Vernehmen nach hätte Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz der hiesigen Bürger-Deputation noch erklärt, er sei Soldat und werde nur einschreiten, wenn Ruhe und Ordnung gestört würden.

Hamburg, 6 Febr. Den „Hamburger Nachrichten" wird aus Schleswig von 1½ Uhr Mittags geschrieben: „Um Mittag wurde der Herzog Friedrich auf dem Rathhause proclamirt. Auf eine Anfrage des Stadtcollegiums hatte der Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz erklärt, die Proclamirung gehe ihn nichts an, sei Sache des Bundes und die Absetzung der dänischen Beamten sei Sache der Stadtbürger. Eine Deputation der Bürgerschaft ist nach Kiel abgegangen, um dem Herzoge zu huldigen. Seit mehreren Stunden findet bei Jübeck, nordwestlich von Schleswig, ein Gefecht zwischen der Brigade Nostiz und den auf dem Rückzuge begriffenen Dänen statt.

Die „Hamburger Nachrichten" melden ferner aus Kiel von Sonnabend Abend: Der von der dänischen Regierung eingesetzte Hardesvogt in Eckernförde, Bülow, wird den Herzog Friedrich anerkennen. Der Advocat Spethmann ist zur Uebernahme des Bürgermeisterpostens nach Eckernförde abgereist.

Hamburg, 7. Februar. Nach einem den „Hamburger Nachrichten" zugegangenen Briefe aus Heide, haben die Dänen vorgestern Tönningen und Friedrichstadt verlassen, wobei es einigen zwanzig Schleswig-Holsteinern gelungen, von der dänischen Armee nach Holstein zu entkommen. Den „Hamburger Nachrichten" wird aus Tönningen gemeldet, daß gestern Nachmittag daselbst der Herzog Friedrich unter allgemeiner Betheiligung als Landesherr proclamirt worden ist. Alle königl. Beamten des Ortes sind beseitigt.

Wien, 6. Februar. Das „Amtsblatt" der heutigen „Wiener Zeitung" enthält eine Kundmachung des Finanzministers, daß am 11. d. Offerten auf ein unverzinsliches, innerhalb 55 Jahren rückzahlbares Prämienanlehen von 40 Millionen in Prämienscheinen von hundert und von fünfzig Gulden entgegen genommen werden sollen. Die erste Ziehung findet am 1. Januar statt.

Wien, 7. Febr. Nach hier eingegangenen telegraphischen Berichten aus Lottorf vom gestrigen Abend hat die Verfolgung der Dänen unter des Feldmarschall-Lieutenants v. Gablenz persönlicher Leitung mit Husaren und Artillerie Morgens 8 Uhr begonnen und ist bis Oeversee fortgesetzt worden, wo unter Mitwirkung der Brigade Nostiz ein blutiges Treffen stattgefunden. Die Dänen leisteten hartnäckigen Widerstand. Die österreichischen Truppen kämpften bewunderungswürdig. Sechs schwere Geschütze, zahlreiche Munitionsfuhrwerke und Kriegsgeräthschaften nebst 200 Gefangenen fielen denselben in die Hände. Der Oberst und ein Oberst-Lieutenant von dem Infanterie-Regiment König von Belgien sind schwer verwundet. Morgen wollte Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz weiter vorrücken.

München, 7. Febr. Die von Bayern berufenen Ministerconferenzen werden, nachdem die Hindernisse beseitigt sind, gegen Ende der Woche eröffnet werden.

Darmstadt, 6. Februar. Da der Minister v. Dalwigk verboten hat, die Landesversammlung innerhalb der Stadt unter freiem Himmel abzuhalten, so findet dieselbe nun mit Bewilligung des Kriegsministers auf dem Exerzierplatz vor dem Rheinthor statt.

London, 5. Februar. Der Postdampfer „Scotia" ist mit 544,662 Dollars an Contanten und Newyorker Nachrichten vom 24. v. M. in Cork eingetroffen. In dem Congreß hat Fernando Wood für den Frieden gesprochen. Longstreet mit 20,000 Mann Verstärkung geht gegen Knoxville vor.

Der Wechselcours auf London war 172, Goldagio 57⅝, Baumwolle matt.

Triest, 7. Februar. Der fällige Lloyddampfer ist mit der Ueberlandpost aus Alexandrien eingetroffen.

Aus Schleswig-Holstein.

Wie wir vorgestern Abend noch durch ein Extrablatt unsern Lesern mitgetheilt haben, ist das Dannewerk mit Zurücklassung von 60 schweren Geschützen von den Dänen geräumt und die ganze dänische Armee auf dem Rückzuge nach Flensburg. Die Dänen scheinen die Dannewerke geräumt zu haben, weil sie den Uebergang der Preußen über die Schlei fürchteten, wodurch ihnen der Rückzug hätte abgeschnitten werden können. Wie die heut eingegangenen Depeschen melden (s. oben), haben die Oesterreicher und Preußen die fliehenden Feinde erreicht und sind noch mehrere blutige Gefechte geliefert. Heute ist wahrscheinlich schon ganz Schleswig von den Dänen gesäubert. Gebe Gott, daß sie niemals wieder diesen auch von Rechts wegen ihnen nicht gehörigen Boden betreten dürfen.

Im Nachstehenden geben wir nun eine Zusammenstellung der verschiedenen uns bis jetzt zugänglichen Berichte über die Ereignisse an den einzelnen Tagen.

Es ist bekannt, daß die Oesterreicher unter dem Feldmarschall-Lieutenant v. d. Gablenz vereinigt mit der preußischen Gardedivision gegen das Dannewerk, das Centrum der dänischen Befestigungen, vorrückten. Die Oesterreicher nahmen dabei den linken, die Preußen den rechten Flügel ein. Im Osten rückten dagegen die Preußen unter Prinz Friedrich Karl gegen die Schlei (Missunde) vor, um dort dieselbe zu überschreiten.

Nachdem am 1. Febr. die Eider überschritten war, fand

am 2. Februar

das Gefecht der Preußen bei Missunde statt, über welches bereits ausführlich berichtet ist. Gleichzeitig rückten die Oesterreicher gegen die Vorschanzen des Dannewerks vor. Wir theilen über die Ereignisse dieses Tages noch folgende Berichte mit:

— Aus Briefen eines preußischen Offiziers, Sohns eines Einwohners von Breslau, wird der „Schles. Ztg." u. a. Folgendes mitgetheilt:

Im Bivouac bei Erichshof, 3. Februar, Nachts. Gestern war ein anstrengender Tag. Morgens 4½ Uhr stiegen wir zu Pferde und erst um 11½ Uhr in der Nacht sind wir hier angelangt. Seit 36 Stunden habe ich nichts zu essen gehabt, als etwas steinharten Schiffszwieback. Es war vor Anstrengung alles wie zerschlagen. Wir hatten gegen Missunde eine forcirte Recognoscirung, bei welcher Graf von der Groeben von meinem Regiment gefallen ist. Er war ein liebenswürdiger und braver Offizier. Das Gefecht war hauptsächlich ein Artilleriekampf. Während desselben stopfte sich alles in den engen Wegen, die von Knicks eingeschlossen sind, dermaßen, daß Niemand mehr von der Stelle zu kommen vermochte. So haben wir Abends zwei Stunden auf einer Stelle eingekeilt gestanden, ohne uns nur auf die kürzeste Distanz entfernen zu können. Dazu war eine Glätte, daß, wer dem Graben zu nahe kam, gleich hineinstürzte und nur mit unglaublichster Anstrengung sich daraus emporarbeiten konnte. Unsere Pferde haben in 20 Stunden weder Futter noch Saufen erhalten. Ein Intendantur-Beamter gab mir gestern Abend ein Stück Commißbrod; ich habe nie in meinem Leben etwas mit mehr Appetit verzehrt. — Missunde ist äußerst stark befestigt. Die Dänen haben 80-Pfünder; wir hatten dagegen blos gezogene 6-Pfünder und Haubitzen. Es war sehr neblig und man konnte gar nicht weit sehen.

Von unsern letzten Märschen in Holstein vor dem Uebergang über die Eider will ich nur Folgendes mittheilen. Am 31. waren wir nach Groß-Nordsee marschirt. Dies ist blos ein Gut, auf welchem aber 4500 Mann zusammengedrängt Nachtquartier nehmen mußten. Der größte Theil der Pferde mußte bivouakiren. Ich selbst konnte nicht einmal eine Streu erhalten. An Lebensmitteln konnte ich nur ein Stückchen Kuchen erhalten. In der Nacht zum 1. d. bekamen wir um 2 Uhr Befehl zum Aufbruch und marschirten um 4¼ Uhr früh ab. Ich hätte nie geglaubt, daß so große Truppenmassen im Winter bei solcher Finsterniß und so grenzenlos schlechten Wegen so zeitig aufbrechen würden. In einem Stalle zu 80 Pferden war blos eine kleine Laterne, und dabei sollten und mußten die Leute ihre Pferde finden und in der Finsterniß satteln. Mit Tagesanbruch waren wir bei Achterwehr angekommen. Prinz Friedrich Karl, kgl. Hoheit, durchritt die Reihen und dann gings sofort gegen die Eider.

Eckernförde, 2. Februar. (Schluß des Berichts eines Augenzeugen über das Gefecht bei Missunde.) Nachdem wir geraume Zeit der eigenthümlichen Musik der Kugeln gelauscht hatten, die immer dicht über unsern Köpfen vorbeipfiffen, begaben wir uns wieder auf die Landstraße, wo Pferde und Geschütze sich drängten, und jeden Augenblick eine Stockung eintrat. Während wir uns mit mehreren Artilleristen unterhielten, welche über die unvermeidliche Zögerung ungeduldig waren, stürzte wenige Schritte von uns entfernt ein Unterofficier (sein Name war Lerm) von einer Musketenkugel durchs Herz getroffen, lautlos zu Boden. Wahrscheinlich hatten sich, begünstigt durch den undurchdringlichen Nebel, der noch immer die Gegend bedeckte, einige dänische Tirailleurs von der Ornumer Mühle her an die Landstraße herangeschlichen. Mehrere preußische Jäger machten sich sofort auf den Weg, um diesen Burschen das Handwerk zu legen. Mit vieler Mühe wanden wir uns zwischen den immer noch nachrückenden Batterien hindurch. Etwas weiter südlich hielten in einer Niederung die rothen Husaren, schmucke Leute auf schmucken Pferden. Die Officiere hatten sich auf eine Anhöhe begeben, um von dort den Gang des Gefechts zu beobachten. Durch den dicken Nebel hindurch konnte man aber nur das Blitzen der Geschütze sehen. In Cosel, wohin wir endlich gelangten, war rasch ein Feldlazareth im Schulhause eingerichtet worden. Die äußerst zweckmäßig construirten Kranken-Wagen brachten fortwährend schwer Verwundete dort hin. Unter den ersteren befand sich der Oberstlieutenant François vom 15. Regiment, mit dem ich noch beim Beginn des Gefechts mich unterhalten hatte. Ihm war das Kinn zerschossen worden. Der Kirchhof, welcher sehr hoch liegt, war ganz mit Civilisten bedeckt, die viele Meilen weit hergekommen waren, um sich den Kampf in Gemüthsruhe zu betrachten. Nachdem ich im Wirthshause, wo ein tolles Gedränge von Husaren, Ulanen, Artilleristen und Jägern herrschte, mir glücklich, aber mit vieler Anstrengung, ein Frühstück in Gestalt eines Stückes Schwarzbrod und eines Kümmels erobert hatte, begab ich mich wieder auf den Marsch gegen Missunde. Der Nebel hatte sich etwas verzogen. Dafür fiel aber ein feiner prickelnder Regen, der eben so unangenehm wirkte. Etwa 1000 Schritte hinter Cosel lag ein gefallener Artillerist am Wege. Eine verirrte Kanonenkugel hatte ihn niedergestreckt. Je näher ich dem eigentlichen Schauplatze des Gefechtes kam, desto häufiger begegneten wir Tragbahren mit Todten und Verwundeten. Einem Artillerie-Officier war durch eine Kartätschenkugel das halbe Gesicht weggerissen worden. Der Anblick der Leiche war entsetzlich. Auch ein Officier von den rothen Husaren wurde vorbeigetragen (Graf v. d. Gröben). Ein Schuß durch den Unterleib hatte ihn getödtet. Ich ging eine Anhöhe hinauf, von der ich, bei dem fortwährenden Regen allerdings nur in undeutlichen Umrissen, die dänischen Schanzen erkennen konnte. Ein Artillerie-Officier, dessen Batterie auf dem Wege hielt, gesellte sich zu mir. Er entfernte sich jedoch bald wieder, um zu seinen Leuten zurückzukehren. Während er fortging, platzte eine Kartätschenkugel zu seinen Füßen und bespritzte ihn von oben bis unten mit Erde. Vergeblich bemühte er sich, sein Gesicht zu reinigen. Er sah aus wie ein Mohr, als er unter dem fröhlichen Lachen seiner Leute zu der Batterie zurückkehrte. Ich hielt es jetzt auch für räthlicher, ihm zu folgen. Etwas weiter zurück auf einem hohen Knick sah ich Mr. Oliphant, den bekannten Berichterstatter der „Daily News" und einige andere Correspondenten stehen. Zu diesen Herren verfügte ich mich. Auch von dort konnte man den Kampf beobachten. Wir sahen jetzt die Infanterie sich rasch gegen die dänischen Schanzen vorwärts bewegen. Wir glaubten ihre Signalhörner und ihr Hurrah zu hören. Mit der größten Spannung folgten wir ihren Bewegungen. Plötzlich schwiegen die preußischen Geschütze. Aber auf der dänischen Schanze blitzte es an mehreren Punkten hell auf. Die Infanteriemassen bewegten sich zurück. Nur für wenige Augenblicke jedoch. Dann ging es wieder vorwärts. Wir sahen noch einmal die dänischen Geschütze blitzen. Und dann entschwand die Infanterie unseren Blicken. Sie hatte sich wahrscheinlich wieder in die Niederungen zurückgezogen. Noch einige Male donnerten die preußischen Geschütze. Dann hörten wir zum Aufprotzen blasen. Die Batterien kamen im Schritt zurück. Auch wir gingen jetzt langsam auf Cosel zu. — Auf einem Kreuzwege vor dem Dorfe hielt Prinz Friedrich Carl mit seinem Stabe. Er grüßte die vorübergehenden Truppen und rief die einzelnen Officiere mit Namen. In Cosel selbst formirten sich die Regimenter wieder. Ich traf dort einige meiner Bekannten vom 15. Regiment. Dieselben waren wacker im Feuer gewesen und hatten große Verluste zu beklagen. Ein Lieutenant erzählte, daß beim Vorgehen gegen die Schanzen sein Zug allein 16 Mann verloren habe. Auch das 60. Regiment mußte nach den Angaben der Leute, die ich sprach, außerordentlich gelitten haben. Die Mannschaften waren bei alledem guter Dinge. Ueberhaupt muß ich bemerken, daß die Haltung des preußischen Militairs während des ganzen Tages musterhaft war.

— Der Berichterstatter der „Köln. Zeitung" schreibt aus Rendsburg, den 3. Februar: Um sich über die Stärke der Feinde südlich von Schleswig Nachricht zu verschaffen, ordnete der F.-M.-L. v. Gablenz gestern mehrere Recognoscirungen an. Eine derselben stieß bei ihrem Vorrücken von Breckendorf in der Nähe von Lottorf auf die Tirailleurs eines dänischen Infanterie-Bataillons. Zu beiden Seiten der Straße war für die Cavallerie unpracticabler sumpfiger Boden. Die beim Anblick der Oesterreicher zurückweichenden dänischen Tirailleurs, welche heftig feuerten, wurden von den Reitern noch eingeholt, wobei es zum Handgemenge kam, das die Dänen einen Todten, mehrere Verwundete und drei Gefangene kostete, unter denen ein Schwerverwundeter sich befand. Den Oesterreichern wurden zwei Pferde erschossen und ein tollkühner Husar verwundet, der trotz fünf Kugellöchern im Czako und einem abgeschossenen Daumen einen Dänen, dem er die Nase abhieb, gefangen nahm. Das dänische Gros warf sich in die Hofgebäude, auf welche die Cavallerie natürlich nicht attaquiren konnte. Den Oesterreichern hatte sich freiwillig ein Herr v. Thomsdorff, ein Schleswiger, der früher in der kaiserlichen Armee gedient hatte, als terrainkundiger Führer angeschlossen, der bei dieser Gelegenheit wahre Bravour entwickelte und mit eigener Hand zwei Dänen entwaffnete. Für heute hat F.-M.-L. v. Gablenz eine allgemeine Vorrückung angeordnet, der die Aufgabe zu Grund liegt, die Dänen bis nach Selk zurückzuwerfen. Der preußische rechte Flügel bleibt heute in seinen Stellungen. Diese Truppen haben große Märsche gemacht und bedürfen einer Erholung. Die Oesterreicher haben im letzten italienischen Kriege nicht umsonst die Erfahrung ge-

macht, daß der „Schweif" der Armee, das Verpflege-, Sanitätstransport- und Nachhutswesen von entscheidendem Einfluß auf den Gang der Ereignisse ist, und daß Uebereilungen in diesen Beziehungen sich rächen. Die österreichischen so wie die preußischen Corps hätten noch einige Tage zu ihrer vollständigen inneren Organisation bedurft. So kam es, daß u. A. die Verpflegung der Truppen Manches zu wünschen übrig läßt, da die Proviant-Colonnen, durch Contre-Ordres in ihrem Marsche aufgehalten, mitunter den Truppen nicht folgen konnten.

— Der „H. B.-H." wird berichtet aus Eckernförde, 4. Febr.: „Zahlreiche Civilisten aus Eckernförde, Kiel und der Umgegend von Missunde wohnten als Augenzeugen dem Gefechte bei. Sie trugen zum großen Theil weiße Armbinden, um als der Occupations-Armee befreundete Personen kenntlich zu sein, und waren beim Fortschaffen der Verwundeten vom Kampfplatze aufs Eifrigste — zum Theil mit augenscheinlicher Lebensgefahr — behilflich. Die Leicht-Verwundeten sind bereits gestern nach Kiel, die schwerer Verwundeten nach Eckernförde geschafft; die am gefährlichsten Blessirten liegen noch in der Ornumer Mühle und den umliegenden Häusern. Wie man allgemein hört, fehlt es bis jetzt noch sehr an Charpie und Verbandzeug, — ein Mangel, welchem hoffentlich bald durch den Patriotismus der schleswig-holsteinischen Frauen Abhilfe geschafft werden wird. Die preußischen Truppen haben seit mehreren Nächten größtentheils auf offenem Felde campirt. In Eckernförde und auf den Dörfern zwischen hier und Missunde ist jedes Haus so stark mit Einquartierung belegt, daß an ein Unterbringen der zahlreich hierher kommenden Fremden seit vorgestern nicht mehr zu denken ist. Es entsteht hier bereits ein fühlbarer Mangel an Lebensmitteln, namentlich an Fleisch, Butter und Milch. Die Bauern bringen letztere nicht mehr zur Stadt, da Alles für die bei ihnen einquartierten Truppen verbraucht wird. Auch Brod war gestern so schwer zu erhalten, daß sich die Einwohner glücklich schätzten, wenn es ihnen hin und wieder noch geglückt war, sich am vorhergehenden Tage im Voraus auf zwei bis drei Tage damit zu versorgen.

— Der Correspondent der „Weser-Ztg." schreibt aus Kiel: Nachträgliche Erkundigungen über die bei Missunde am 2. erlittenen Verluste ergaben die Ziffer von 55 Todten und 200 Verwundeten. Die auffallend starke Proportion von Todten (über 25 Procent) erklärt sich durch den zweimaligen Sturm auf die vorderste Schanze, wobei die stürmenden Colonnen vom 15. und 60. Regiment unter das Kartätschenfeuer des Brückenkopfs geriethen.

Kiel, 5. Febr. Die Namen der gestern Abend eingetroffenen verwundeten preußischen Officiere sind: Bajetto, vom 7. brandenburgischen Regiment (Nr. 60); Jacob, vom 5. westphälischen Regiment; v. Forckenbeck, vom 15. Infant.-Regiment; Hasters, vom 7. westphälischen Artillerie-Regiment.

— Das Reuter'sche Bureau bringt folgende Depesche aus **Kopenhagen**, 3. Februar, 7 Uhr Abends: „Die gestrigen Angriffe auf Missunde wurden durch 9000 Mann preußischer Truppen und 2 Batterien Artillerie unternommen. Die dänischen Streitkräfte bestanden aus 9 Compagnien Infanterie und 2 Schwadronen Dragoner, im Ganzen aus 2000 Mann. Die Preußen machten zwei Angriffe, wurden jedoch zurückgeschlagen. Sie ließen ihre Todten und Verwundeten Anfangs auf dem Schlachtfelde, schafften jedoch den größeren Theil derselben später fort. Der Verlust der Dänen belief sich auf 150—200 Mann, darunter 3 todte und 4 verwundete Officiere. Die Schlei ist frei vom Eise."

Am 3. Februar

erstürmten die Oesterreicher den Königsberg bei Ober-Selk und das Dorf Jagel und drangen bis an das Dannewerk vor. Auf dem rechten Flügel geschah nichts Wesentliches. Wir lassen nachstehende Berichte darüber folgen:

Aus dem österreichischen Hauptquartier, 5. Febr. (H. N.) Heute Nacht erst im Hauptquartier angelangt, und vom Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz sehr freundlich aufgenommen, sende ich Ihnen heute näheren Bericht, so wie angeschlossen die offizielle Verlustliste. Am 3 Februar Morgens 9½ Uhr verließ die Brigade Gondrecourt Bünstorf am Witensee, um sich der Dörfer Jagel, Ober-Selk und Nieder-Selk zu bemächtigen und Vorposten gegen Wedelspang vorzuschieben, während die Brigade Thomas, rechts, gegen Geltorf und die preußische Garde-Division, die, unter dem Oberbefehl des Baron v Gablenz stehend, seit dem 2. Februar in Kropp und Groß-Reide lagerten und bei Klein-Reide an diesem Tage ein Cavallerie-Gefecht ohne Erfolg bestanden hatten, aus ihrer Stellung über Klein-Reide gegen Friedrichsheide vorrückten. So lautete die Disposition. Das Hauptgefecht bestand die Brigade Gondrecourt, die sich um 11 Uhr bei Stenten-Mühle concentrirte und von dort über Groß-Brekendorf vorrückte. Das 18te Jäger-Bataillon, ein Zug Lichtenstein-Husaren, 2 Geschütze und eine Pionier-Abtheilung bildeten die Avantgarde, während das k. k. Regiment Martini, das k. k. Regiment König von Preußen und drei Züge der Batterie das Gros und eine Compagnie des Regiments Martini die Arriere-Garde bildeten. Nördlich von Brekendorf erhielt Oberst von Benedek den Auftrag, ein Bataillon links ab nach dem Dorfe Lottorf zu senden und designirte hierzu das 1. Bataillon unter Oberst-Lieutenant Graf Petting, während das 2. Bataillon auf der Straße, die von Gr.-Breckendorf nach Ober-Selk führt, in Verbindung mit dem 2. Bataillon Martini, dem 18. Jäger-Bataillon und dem 1. Bataillon Martini folgten. Das erste Bataillon des Regiments Nr. 34 fand Lottorf unbesetzt, und passirte darauf die südschleswigsche Eisenbahn, so wie den Sumpf, durch den dieselbe führt, auf Jagel vorrückend. In der Nähe von Jagel erst erhielt das Bataillon feindliches Geschützfeuer vom Bahnhofe zu Ober-Selk aus, während beim Passiren der Eisenbahn nur einzelne Gewehrkugeln das Bataillon incommodirten. Das Dorf Jagel fand sich von zwei Bataillonen des dänischen 21. Regiments besetzt, die gerade beim Ablösen der Vorposten beschäftigt waren und anscheinend gar keinen Angriff vermutheten. Es entspann sich hier jetzt ein sehr hitziges Gefecht um das Dorf Jagel, das von Haus zu Haus vom Feinde aufs Tapferste vertheidigt wurde; da er jedoch außer der Feldbatterie, die am Ober-Selker Bahnhof auffuhr, keinen Succurs erhielt, so mußte er schließlich sich hinter die bei Kloster-Krug befindlichen Verschanzungen zurückziehen. Die Aufgabe des detachirten Bataillons war demnach vollständig erfüllt, leider unter Darbringung großer Opfer. Während dieser Zeit war nun das 18. Jäger-Bataillon und das erste Bataillon Martini zwischen Ober-Selk und der Südspitze des Selker-Sees durch, gegen den Königs-Berg (Kongshoi) und das Dorf Wedelspang vorgerückt. Hinter dem Königsberg an der Chaussee nach Schleswig liegt eine dänische Schanze, die von Positions-Geschütz und einem dänischen Jägerbataillon besetzt war, während in Wedelspang ein Infanterie-Bataillon stand und zwischen dem Dorfe und der Schanze ein Feldgeschütz aufgefahren war. Trotz des heftigen Shrapnellfeuers erstürmten aber das 18. Jägerbataillon und das 2. Bataillon vom 34. Regiment von der linken Seite die Höhe, während das Regiment Martini und ein Theil des 2. Bataillons des Regiments König von Preußen, den Feind aus Wedelspang warfen und vereint gegen die Schanzen vordrangen, die zu nehmen jedoch bei den schon erlittenen Verlusten nicht gelang. Zwei Fahnen und ein feindliches Geschütz, das auf der Straße nach Wedelspang verlassen angetroffen wurde, waren die leider jedoch theuer erkauften Trophäen. Die österreichischen Vorposten stehen demnach jetzt am Königsberg und bei Ober-Selk, doch ist die Brigade Gondrecourt nothgedrungen auf denselben durch die Brigade Thomas abgelöst worden. Im Ganzen hat die Brigade 187 Todte und 302 Verwundete an Mannschaft.

— Der Correspondent der „Rhein. Ztg." schreibt aus Rendsburg: Das Gefecht ist für die Oesterreicher viel blutiger gewesen, als gestern hier berichtet war. Von 5000 Mann, die im Feuer gewesen sind, sind über fünfhundert gefallen oder verwundet. Bei einzelnen Compagnien ist der sechste Mann kampfunfähig geworden. Besonders haben die Jäger, die bis auf 300 Schritt an das Dannewerk herangekommen sind, gelitten. Die vorgestern gefangen genommenen Dänen, die Nachts hier eingebracht sind, sind ächte Dänen von den Inseln. Die gestern eingebrachten 176 Gefangenen waren meist vom 21. Bataillon, zum Theil auch vom 11. Bataillon, und befanden sich sehr wohl. Viele von ihnen sprachen plattdeutsch und hochdeutsch und grüßten unter den Zuschauern alte Bekannte.

— Die dänische „Berlingske Tidende" bringt folgende Depesche aus **Schleswig** vom Abend des 3. Febr.: „Um halb 4 Uhr Nachmittags griffen die Oesterreicher die Position des Dannewirke bei Busdorf an, Artillerie- und Infanterie-Colonnen rückten gegen Haddeby vor. Bei einbrechender Dunkelheit zog sich der Feind zurück und ließ einige Gefangene in unseren Händen. Später am Abend begann das Feuer von Neuem, schwieg aber dann auf einige Zeit. Der König inspicirte heute Vormittag in Begleitung eines seiner Adjutanten und des Minister-Präsidenten die Befestigungen von Missunde. Bei seiner Rückkehr hörte der König das Feuer zu Busdorf und war Zeuge des Rückzuges des Feindes an dem äußersten Punkte der Werke von Busdorf."

An dem darauf folgenden Tage, am **4. Februar**, war Ruhetag. Am **5. Februar** rückten die Oesterreicher siegreich bis Fahrdorf an der Schlei vor und die Preußen nahmen das Terrain vor Missunde. Am **6. Februar** nahmen die Oesterreicher das von den Dänen verlassene Dannewerk und die Preußen (unter dem Prinzen Friedrich Carl) setzten bei **Arnis** über die Schlei. Ueber diese und die letzten Operationen fehlen noch genauere Berichte. Wir stellen in Nachstehendem folgende verschiedenartige Mittheilungen zusammen:

Hauptquartier Carlsburg, gegenüber **Arnis** an der Schlei, 5 Februar. (N. Prß. Z.) Nach einem sehr unangenehmen Marsch, unter fortwährendem Schneegestöber — Se. K. H. der Prinz Friedrich Carl mit seiner Suite zu Pferde voran — sind wir um 1½ Uhr hier eingerückt. Eine Colonne Pontons ging voran. Die Schlei, über die hier eine Fähre nach Arnis führt, ist ein paar Hundert Schritt breit, das jenseitige Ufer durch zwei Schanzen gedeckt. Wahrscheinlich wird es bis morgen stark besetzt sein. Der Aufbruch des preußischen Hauptquartiers wurde erst gestern Abend bekannt. Man glaubt, daß morgen bei Zeiten der Uebergang über die Schlei forcirt werden wird. Sobald er gesichert, dürfte die Stellung der Dänen in Missunde und Schleswig, das wahrscheinlich zugleich angegriffen wird, unhaltbar sein und geräumt werden.

Eckernförde, 4. Februar. (K. W.) Bei Missunde hat ein weiterer Angriff nicht mehr stattgefunden. Der Schauplatz ist für Nicht-Militairs abgesperrt. Die Todten und Verwundeten sind von demselben verschwunden: man hatte einen 8stündigen Waffenstillstand dazu verabredet. Erstere liegen noch unbeerdigt, letztere werden nach einander aus Cosel nach Eckernförde und Kiel gebracht; ihre Anzahl stellt sich auf etwa 200.

Kiel, 5. Februar. Heute sind über Eckernförde hier 5 des Spionirens verdächtige Individuen eingebracht, darunter der Sohn des Hardesvogts Blaunfeldt.

Kiel, 6. Febr. Gestern gingen 200 Freiwillige, Kieler und Ellerbecker Bootsleute, nach Norden; ihre Fahrzeuge sind an Ort und Stelle.

Kiel, 6. Febr. Gestern sind 10, heute 6 hochbeladene Wagen mit Erquickungen für 20,000 Mann nach der Armee abgegangen. Jeden Wagen begleiten zwei Kampfgenossen. Alles wurde freiwillig zusammengebracht. Heute wird ein allgemeiner Angriff erwartet.

Hamburg, 6. Februar. Der Totalverlust der Oesterreicher wurde bis gestern auf ungefähr 400 Todte geschätzt; es heißt, der Verlust der Dänen sei nicht geringer.

Rendsburg, 4. Februar. Die Oesterreicher treffen für ihre Verpflegung sehr umfassende Vorkehrungen. Sie lassen sogar Wein für die Mannschaften aus Ungarn kommen. Der österreichische Eimer kommt bis Rendsburg auf 13¼ Gulden zu stehen.

— Die Nachricht, daß unter den Pferden des Zietenschen Husaren-Regiments (Nr. 3) die Rotzkrankheit ausgebrochen, ist unrichtig.

Hamburg, 5. Febr., 7 Uhr. Im Süden der deutschen Truppen ist ein Cordon gezogen, um zu verhindern, daß nicht Nachrichten aus dem Lager ins Publikum dringen. Die Behörden üben strenge Censur auf dem Telegraphenamte. In Hamburg werden alle Depeschen vom Kriegsschauplatze auch über vollendete Thatsachen zurückgewiesen.

— Ueber die Festigkeit des Dannewirke, schreibt die „Köln. Ztg.", sind die Ansichten sehr getheilt. Einige Theile sollen niedriger als die südlich gegenüber gelegenen Höhen und von dort aus gezogenen Geschützen vollständig zu bestreichen sein. Deutsche Bauhandwerker, die an den dänischen Schanzen dort gearbeitet haben, sollen darüber sehr genaue Aufzeichnungen gemacht und auch jüngst deutschen Ingenieur-Officieren, welche sich als „Pferdehändler" in Schleswig aufgehalten, als Führer gedient haben. Von Missunde bis Arnis haben die Dänen an der Schlei fast gar keine Schanzen.

Aus dem Herzogthum Schleswig, 4. Febr. (H. N.) Gestern haben wir Schwansener unsern legitimen Herzog Friedrich feierlich proclamirt. Blumenthal im Gute Maaßleben war als Mittelpunkt der Landschaft zum Festorte ersehen und das dortige Wirthshaus festlich geschmückt. Etwa 4—500 Gutsbesitzer, Pächter und Bauern fanden sich dort Nachmittags ein. Aber der königlich dänische Oberbeamte Herr von Plessen hatte die Versammlung verboten, die Gutsobrigkeit wagte nicht, sich zu widersetzen, und so wanderte die Versammlung eine Stunde weit ins Gut Damp, das von Preußen besetzt war, dessen Besitzer, Herr von Qualen aber merkwürdigerweise sich nicht einstellte. Unter Singen eines Chorals und des Nationalliedes ward die Feier vorgenommen, bei welcher der achtzigjährige Herr v. Ahlefeldt auf Olpenitz die Rede hielt. Eine Deputation ward erwählt, welche in den nächsten Tagen, 25 Personen stark, dem Herzoge in Kiel Namens der Landschaft huldigen wird.

Rendsburg, 4. Februar. (H. N.) Heute Nachmittag wurde hier der Hardesvogt der Hüttener Harde, Justizrath Blaunfeldt, mit Stricken an die Pferde gefesselt, zwischen 2 österreichischen Reitern mit gespannten Pistolen gefangen eingebracht und vorläufig in dem Kronwerker Wachlokal eingesperrt. Derselbe, unstreitig einer der ersten Blutsauger, mit welchen die Dänen das unglückliche Herzogthum Schleswig gepeinigt, hat einer preußischen Abtheilung eine in der Ferne sich bewegende österreichische Colonne als Dänen bezeichnet, und so zwischen beiden Theilen ein Gefecht veranlaßt, welches zu verschiedenen Verwundungen führte. Glücklicher Weise ist es ihm nicht gelungen, zu entkommen, bevor der von ihm veranlaßte blutige Irrthum aufgeklärt war, und so dürfte seiner denn wohl das härteste Schicksal warten. Es soll bei ihm eine vollständige Zeichnung der gegenwärtigen österreichisch-preußischen Aufstellung gefunden worden sein, ein Umstand, welcher darauf schließen läßt, daß er mit einer organisirten Gesellschaft von Spionen in Verbindung gestanden.

— Da die österreichisch-preußischen Krankenhaus-Einrichtungen hier am Orte erst in den Anfängen begriffen sind, so hatte der wohldenkende Sinn der hiesigen Einwohner Gelegenheit zur schönsten Betheiligung. Von allen Seiten strömen einem zu diesem Zweck zusammengetretenen Frauen-Comité reichliche Gaben an Leinwand, Bettzeug, Kissen, Charpie, Wein, Saft, Speisen u. dgl. zu, um das traurige Loos der armen Verwundeten zu mildern. Auch hat es etwas Rührendes, zu sehen, wie aus dem bekanntlich mit Fuhrleistungen überlasteten Lande auf eine von hier erlassene Aufforderung von allen Seiten zahlreiche freiwillige Fuhren zur Beförderung der Verwundeten von den Kampfplätzen an die Krankenhäuser herbeieilen.

Schleswig, 6. Febr., Mittags 1½ Uhr. (H. N.) Um 12 Uhr wurde unter dem Geläute der Kirchenglocken vor dem Rathhause auf dem mit Menschen gefüllten Marktplatze Se. Hoheit Herzog Friedrich VIII. als Landesherr proclamirt. Bürgermeister Jörgensen (Däne) ist schon seit mehren Tagen fort. Heute Morgen machte das Deputirten-Collegium dem k. k. österreichischen Feldmarschall-Lieutenant Baron v. Gablenz seine Aufwartung, um ihn im Namen der Stadt als Befreier zu begrüßen. Auf bei dieser Gelegenheit an ihn gerichtete Anfragen antwortete der General, daß ihn weder die Proclamirung des Herzogs, noch die Absetzung der dänischen Beamten etwas angehe; ersteres wäre Sache des Bundes, letzteres der Schleswiger Bürger. General v. Gablenz hat durch sein freundliches Auftreten die Stadt beglückt. Sämmtliche Bürger haben beschlossen, keinen einzigen dänischen Beamten hier zu dulden. — Der Ständeabgeordnete für Schleswig, Kaufmann P. Petersen, und einige dazu gewählte Bürger gehen noch heute nach Kiel ab, um dem Herzog Friedrich die Huldigung der Stadt Schleswig zu überbringen.

— Die Telegraphenleitungen nach Kopenhagen von London sind unterbrochen.

Schließlich noch folgende Correspondenz aus Altona:

⊙ **Altona**, 6. Februar. „Schleswig ist unser, sechszig Kanonen erbeutet" so lautet ein eben auf der Eisenbahnstation eingegangenes Telegramm. Diese Nachricht war nach den Erfolgen der letzten Tage nicht zu erwarten. Trotz der großen Bravour, mit der sich die Truppen und namentlich die Oesterreicher geschlagen hatten, war wenig erreicht und hieß es gestern, daß vor einem neuen Angriff die Ankunft von schwerem Geschütz abgewartet werden sollte. Mehr noch als der Sieg, der früher oder später der Uebermacht der verbündeten Großmächte nicht fehlen konnte, beschäftigt jetzt die Frage die Gemüther, was nach dem Siege geschehen wird. Werden die von den Großmächten für Schleswig ernannten Civilcommissare mit der Einsicht sich gegen die Bevölkerung benehmen, wie die deutschen Bundescommissare in Holstein? Die Ehrenhaftigkeit des Preußischerseits ernannten ehemaligen Polizeipräsidenten v. Zedlitz ist bekannt, ob derselbe aber einer so schwierigen Stellung gewachsen ist, ist eine andere Frage. Es ist zu befürchten, daß man in Auswahl der Persönlichkeiten auf dem hiesigen, ganz unbekannten Terrain nicht das Richtige treffen wird. Die Herzogthümer sind bekanntlich mit dem Auswurf des dänischen Beamtenstandes in dem letzten Jahrzehnt überschwemmt worden. Ergreifen nun auch die Spitzen bei der Annäherung der deutschen Truppen die Flucht, so fehlt es doch nicht an unzuverlässigen Subjecten, die sich herandrängen, um die leer gewordenen Plätze einzunehmen. — Die Bundescommissare wurden anfänglich von solchen Leuten umlagert, dieselben waren aber so vorsichtig, bevor sie die vacanten Stellen neu besetzten, Erkundigungen bei Männern einzuziehen, die ohne Interesse mit den Landesverhältnissen und den Persönlichkeiten vollständig bekannt waren. Dem Weimarischen Präsidenten **Rathgen**, der 1848 dem Justizdepartement der schleswig-holsteinischen Regierung vorstand und den sich der Bundescommissar v. Könneritz jetzt als Rathgeber erbeten hat, gebührt das Verdienst, bei Auswahl der Persönlichkeiten als Wegweiser gedient zu haben, und ist es wohl dieser geschickten Auswahl zu verdanken, daß die Regierungsgeschäfte in Holstein ohne alle Störung ihren Fortgang gehabt haben und so wenig Excesse vorgekommen sind. — — Seitdem deutsches Blut geflossen, hat allmälig das Mißtrauen aufgehört, mit dem man hier die österreichischen und preußischen Truppen empfangen hat; man hält es für unmöglich, daß nach solchen Opfern schließlich doch die Herzogthümer den Dänen wieder ausgeliefert werden. Eigenthümlich ist die Thatsache, daß die Oesterreicher, obgleich der größte Theil der Mannschaften nicht Deutsche sind, mehr Sympathien bei der hiesigen Bevölkerung finden, als die Preußen. Besonders voll ist man von dem freundlichen Benehmen der österreichischen Officiere. Obgleich die preußischen Officiere für die Mannschaften gewiß eben so große Sorge tragen, als die österreichischen Officiere für ihre Mannschaften, so will man doch hier überall bemerkt haben, daß die Oesterreicher besser gehalten und gekleidet sind, als die preußischen Soldaten. Jeder österreichische Soldat hat außer seinem Mantel noch eine wollene Decke, ferner ein wollenes Hemd und führt für den Fall der Verwundung Bandagen und Charpie mit sich. Dagegen erzählt man hier, daß nach dem ersten etwas bedeutenderen Gefechte bei Missunde an die Verwaltung des städtischen Krankenhauses in Hamburg vom Kriegsschauplatz preußischer Seits telegraphirt wurde: man möge Charpie, Bandagen 2c. schicken, es fehlte dort daran.

Politische Uebersicht.

Schleswig ist in den Händen der Oesterreicher und Preußen. Jeder fragt: Was nun? Beantworten kann diese Frage heute noch Niemand. Wohlunterrichtete wollen indeß schon wissen, daß jetzt eine **europäische Conferenz** nahe bevorstehe.

Auch heute können wir noch nichts über die Stellung der preußischen Regierung zur schleswig-holsteinischen Frage melden. Es tauchen eine Menge geheimnißvoller Gerüchte auf, aber sie tauchen auch in der Regel eben so schnell wieder unter. Thatsache ist nur, daß die offiziösen und inspirirten Organe jetzt mit weniger Respect von dem Londoner Pro-

tocoll sprechen, als früher. Der letzte „Publ." (auf dessen höchst eigenthümliche Haltung wir schon mehrmals hingewiesen haben) enthält folgende mysteriöse Notiz: „Es ist klar, daß Preußen für seine vielen Opfer ein Aequivalent erhalten muß, und in ministeriellen Kreisen ist man aufrichtig genug, eine directe Territorial-Entschädigung, zum Zwecke der maritimen Befestigung Preußens, ins Auge zu fassen. An die Verpflichtungen Dänemarks aus den Jahren 1851—52 und die rechtliche Wirksamkeit des Londoner Vertrages denkt heutzutage, wenigstens bei uns in Preußen, Niemand mehr."

Am 31. Januar hat Herr v. Bismarck nachfolgende Depesche an den Grafen Bernstorff in London gerichtet: „Die Königl. Regierung hat, indem sie die Rechte, zu deren Geltendmachung gegen Dänemark sie in Gemeinschaft mit Oesterreich schreitet, auf die Stipulationen von 1851—52 basirt, durch eben diesen Act das Princip der Integrität der dänischen Monarchie anerkannt, wie dasselbe durch das Abkommen von 1851—52 festgesetzt ist. Indem die Königl. Regierung zur Occupation Schleswigs schreitet, ist sie nicht gesonnen, dieses Princip zu verlassen. Wenn jedoch in Folge von Verwickelungen, die durch das Beharren der dänischen Regierung bei ihrer Weigerung, ihre Versprechungen von 1852 zu erfüllen, herbeigeführt werden könnten, oder in Folge der bewaffneten Intervention anderer Mächte, die Königliche Regierung sich genöthigt sehen sollte, Combinationen zu entsagen, die nicht länger ein Ergebniß liefern würden, das im Verhältniß zu den Opfern stände, welche die Ereignisse den deutschen Mächten auferlegen könnten, so könnten keine definitiven Arrangements ohne Mitwirkung der Mächte, die den Londoner Vertrag unterzeichneten, getroffen werden. Die britische Regierung würde die Königliche dann bereit finden, mit ihr zu einer Verständigung über die endgiltige Lösung der dänisch-deutschen Frage zu gelangen. Ew. Excellenz wird ersucht, diese Depesche Earl Russell vorzulesen und ihm Abschrift davon zu hinterlassen."

Seit einigen Tagen geht in Berlin das Gerücht, daß die Regierung mit einer englischen Gesellschaft in Verhandlungen stehe über den Verkauf der Ostbahn. Das ist wohl nichts als eine Ente.

Eine außergewöhnliche Aushebung im Umfange des ganzen preußischen Staats und in der vollen Stärke der gewöhnlichen Aushebungen im Herbst wird (der „Voss. Ztg." zufolge) für nächstes Frühjahr als beschlossene Sache betrachtet. Der Armee würden dadurch 60,000 Mann zuwachsen. Bis zu dem gleichen Termine denkt man die Ausbildung der im letzten Herbst eingestellten Rekruten so weit gefördert zu haben, um für den Fall einer allgemeinen Mobilmachung dieselben als völlig kriegsvorbereitet gleich bei ihren resp. Truppentheilen belassen zu können.

Die Wiener „Presse" schreibt: Ein Hamburger Telegramm verzeichnet das Gerücht, daß Dänemark auf deutsche Schiffe Embargo gelegt habe. Richtig ist aber nur, daß die dänische Regierung über österreichische und preußische Schiffe, welche sich beim Ausbruch der Feindseligkeiten noch in dänischen Häfen befanden, eine vorläufige Sperre verfügt hat, bis sie auf einen so eben gemachten Vorschlag, den beiderseitigen Handelsfahrzeugen eine Frist zu gestatten, ihre Ladungen in Sicherheit zu bringen, einen entsprechenden Bescheid erhält.

Vom Bundestage ist gar nichts Neues zu melden. Die Erbfolge-Frage fährt fort langsam und langsamer dort zu reifen. Wann ein Beschluß erfolgen wird, ist noch gar nicht abzusehen.

Herr v. d. Pfordten beantragt in dem negativen Theile des Ausschußberichts über die Erbfolgefrage, das Londoner Protokoll als für den Bund unverbindlich und die darin enthaltenen Erbfolge-Stipulationen als nichtig zu erklären. Die Anträge des positiven Theiles sind: den Prinzen Friedrich von Augustenburg als legitimen Herzog von Holstein anzuerkennen, die Suspendirung der holsteinischen Stimme am Bunde aufzuheben und Herrn v. Mohl als Gesandten des Herzogthums anzuerkennen, bezüglich Lauenburgs aber die Beschlußfassung vorzubehalten.

Die officiöse „Leipziger Zeitung" bespricht das Gerücht von einem zwischen Oesterreich und Preußen zum Abschluß gelangten geheimen Vertrage und die Eventualität, daß in demselben eine Garantie für Venetien gegen die Annexion der Elbe-Herzogthümer mit Preußen stipulirt wird.

Man schreibt aus Wien: Das Verhalten Frankreichs giebt hier zu manchen Besorgnissen Anlaß, und ist es sicherlich characteristisch, daß Fürst Metternich, dessen Berichte noch vor Kurzem so vertrauensvoll lauteten, sich gegenwärtig über die Intentionen Frankreichs sehr beunruhigend äußert. Kaiser Napoleon, das ist der Sinn seiner Worte, will den Krieg, und er wird die erste günstige Gelegenheit benützen, um seinen Plan durchzuführen. Das Hauptaugenmerk richtet sich auf Italien, denn trotz aller offiziösen Versicherungen hält man sich hier für überzeugt, daß man sehr bald gezwungen sein wird, um den Besitz Venetiens zu kämpfen. Es sind übrigens alle Anstalten getroffen, um die Armee in Venetien innerhalb dreier Tage um 60,000 Mann zu verstärken. Mit 130,000 Mann aber glaubt man das Festungsviereck gegen jeden Feind halten zu können.

Der Depeschenwechsel zwischen Turin und Paris ist ein sehr lebhafter geworden. Nach Stockholm wurde die Anweisung geschickt, bereitwilligst auf alle Vorschläge Englands einzugehen, aus denen erhellen würde, daß England seinerseits Miene macht, loszuschlagen.

Eine Versammlung von Tories, Mitgliedern des Parlaments, in London hat nach einer Londoner Correspondenz der „K. Z." beschlossen, der Regierung den Kampf auf Tod und Leben vorerst noch nicht zu erklären, und deßhalb kein Amendement zu stellen, welches, im Falle es angenommen würde, Lord Palmerston zur Abdankung oder Auflösung zwingen würde, sondern sich bis auf Weiteres abwartend zu verhalten. Disraeli nämlich und noch viel mehr Malmesbury und Derby verspüren im gegenwärtigen Augenblicke nicht die geringste Lust, die Leitung der Geschäfte und mit diesen die Schwierigkeiten, die ihnen nicht weniger als den Gegnern aus der deutsch-dänischen Angelegenheit auf den Schultern liegen würden, zu übernehmen.

Das Reuter'sche Bureau hat eine Depesche aus Constantinopel vom 20. Januar erhalten, welcher zufolge Rußland und Oesterreich die Türkei zur Absendung eines Occupations-Corps nach den Donau-Fürstenthümern drängen. Man versichert, es solle ein Handelsgericht in Constantinopel errichtet werden. In Bokhara sind vier russische Offiziere unter der Anklage, mit dem Plane zur Organisirung einer Insurrection umgegangen zu sein, verhaftet worden.

Deutschland.

* Berlin, 7. Februar. Durch Königliche Cabinetsordre vom 6. Februar ist die sofortige Mobilmachung der 10. Infanterie-Brigade, des brandenburgischen Jägerbataillons Nr. 3, der 1. Fußabtheilung der brandenburgischen Artilleriebrigade Nr 3 und dreier Munitionskolonnen befohlen worden.

— Der Staatsminister a. D., Baron v. d. Heydt, begab sich heute Nachmittags in das Finanz-Ministerium und hatte dort eine Unterredung mit dem Minister v. Bodelschwingh.

— Im Laufe des gestrigen Nachmittags begaben sich in Folge der vom Kriegsschauplatz hier eingegangenen Nachricht, viele Mitglieder des diplomatischen Corps in das Hotel des österreichischen Gesandten.

— Dem Vernehmen nach hat Preußen noch 10 Millionen Thaler Sundzoll-Entschädigung für Dänemark in Händen, also schon ein ganz ansehnliches Pfandobject für die Kriegskosten.

— Depeschen nach Dänemark können über London und Tönningen nach Dänemark befördert werden, und kostet das einfache Telegramm 6 Thlr. Depeschen nach Schweden und Norwegen können auf diesem Wege oder via Tornea Beförderung erhalten.

— Wie die „Rh. Ztg." vernimmt, hat wegen der Anfertigung und Verbreitung derjenigen Photographien, welche Herrn v. Bismarck in Belgard in einer gewissen Situation darstellen, eine weitläufige Untersuchung stattgefunden, und soll das gewonnene Material zur Begründung einer Anklage wegen Beleidigung benutzt werden.

Wolgast, 6. Febr. (P. Z.) In Folge einer von der Stettiner Regierung an die hiesige Behörde ergangenen Weisung ward heute das hier im Hafen liegende dänische Schiff „Courier" mit Embargo belegt.

Köln, 6. Februar. (K. Z.) Der Anklage-Senat des rheinischen Appellationshofes hat in seiner gestrigen Sitzung den verantwortlichen Redacteur der Kölnischen Zeitung, der durch Zwangshaft angehalten werden sollte, den Verfasser einer Correspondenz seines Blattes zu nennen, außer Verfolgung gesetzt.

Wien. Nach einer Mittheilung der „Glocke" ist der Staatsminister Ritter v. Schmerling in den Freiherrenstand erhoben worden.

Frankreich.

Paris, 4. Febr. Wenn auch der Kaiser gestern Abend auf dem Tuilerienballe zu einem Kreise von Marschällen, die sich um ihn versammelt hatten, ziemlich laut gesagt haben solle, Frankreich werde fortfahren, seine enthaltende Stellung einzunehmen, so scheint dies andererseits das Gouvernement doch nicht abgehalten zu haben, den General Fleury — wie ich höre — für eine neue Mission nach Berlin zu bestimmen, während Graf Walewski angewiesen sei, sich zu einer delicaten Sendung nach London zu begeben.

Italien.

Turin, 1. Februar. (K. Z.) Während General Benedek in Verona das Fort di Ponti mit ferneren 42 Geschützen, theils Mörsern, theils anderen Kanonen, neuerdings armiren läßt, während er ebenso am Mincio-Ufer und am Zusammenflusse des Mincio mit dem Po große detachirte Forts mit bedeutendem Aufwande von Arbeitskräften schleunigst anlegen läßt, triumphirt die hiesige Regierung über den Wahlsieg, den sie so eben in Unteritalien erfochten. Erhielt auch Garibaldi in Neapel nach dem Rücktritte des Fürsten Colonna eine ungeheure Majorität, so wurde er doch, da man in 6 bis 7 Orten hatte candidiren lassen, nur noch in Casalmaggiore, und zwar mit einer Mehrheit von 2 Stimmen (373 gegen 371) gewählt. In Versalanuova erhielt Garibaldi nur 123 Stimmen gegen 185, die der Gegencandidat Giustiniani erhielt. Und in Mirandola unterlag er gegen einen gewissen Salimbeni, der 285 Stimmen hatte, während Garibaldi nur 6 erhielt. — Man glaubt jetzt zu wissen, daß der viel besprochene Garibaldi'sche Central-Unions-Ausschuß aus Nicotera, Bertani, Mosto, Manzi und Bezzi besteht, alles Ultras vom reinsten Wasser.

Rußland und Polen.

— Aus Wilna entnimmt das „Thorner W." einem Privatbriefe folgende Mittheilung eines Russificirungs-Versuches des menschenfreundlichen Murawieff: „Meine freien Abendstunden werden außer dem fortgesetzten Studium des Englischen und Französischen durch Parforce-Erlernung der russischen Sprache sehr in Anspruch genommen. Nach dem Befehl des General-Gouverneurs soll nämlich vom 1. April ab in allen Geschäften nur russisch gesprochen werden, und zahlen Zuwiderhandelnde, wenn sie in flagranti ertappt werden, das erste Mal 30 Rubel, das zweite Mal 100 Rubel u. s. w. Strafe. Dieser Aufgabe zu genügen wird mir nicht ganz leicht werden, da ich erst vor einigen Tagen mit dem Studium des ABC begonnen habe."

Danzig, den 8. Februar.

☞ Nach den uns heute von mehreren Seiten zugegangenen Nachrichten sind für die verwundeten Soldaten in Schleswig Verbandstücke und Charpie dringend erforderlich. **Schnelle** Hilfe thut vor Allem noth. Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß der Inspector des hiesigen Spend- und Waisenhauses, Herr Lehnert, alte Leinwand zum Anfertigen der Verbandstücke und zum Pflücken von Charpie annimmt und weiter befördert.

* Der „Nord" schreibt vom 7. Februar: Man liest im „Ocean", einem in Brest (Frankreich) erscheinenden Blatte, vom 3. Febr.: Ein preußisches Geschwader, zuletzt von Cadix und von Vigo kommend, ist gestern Abend auf der hiesigen Rhede angelangt. Es besteht aus dem Dampfaviso „Preußischer Adler", Capitain G. Klatt (106 Mann Besatzung und 4 Kanonen), dem Dampfkanonenboot „Blitz", Capitän Mac Lean (60 Mann Besatzung und 2 Kanonen) und dem Dampfkanonenboot „Basilisk", Capitän Schau (mit 60 Mann Besatzung und 2 Kanonen).

\# Neufahrwasser, 6. Febr. Bei dem gestrigen Probeschießen von der Mövenschanze und von der Strandbatterie beim Herrenbade auf der Westerplatte wurden aus 8 theils gezogenen theils anderen Geschützen 67 Schüsse nach einer 3000 Schritt entfernten, auf einem Flosse in der See aufgestellten Scheibe abgefeuert. Durchschnittlich trafen 85 pCt. der Schüsse, die 32 Fuß breite Scheibe wurde zerschmettert. Aus einem seitwärts von der Scheibe aufgestellten Boot wurde die Entfernung der nicht treffenden Kugeln von der Scheibe signalisirt. Das größte der Geschütze erhielt eine Ladung von 14 Pfund Pulver. Ein Paar Bewohner des Ortes hatten aus Furcht vor dem Zerspringen der Fensterscheiben sämmtliche Fenster geöffnet.

Königsberg, 6. Febr. (K.H.Z.) Heute ist Befehl hier eingegangen, daß 2 Bataillone Infanterie, 2 Escadrons Cavallerie und eine Batterie nach Memel und von hier 2 Compagnien Infanterie vom 1. Inf.-Rgmt. zur Verstärkung der Garnison nach Pillau rücken sollen. Nach Memel begeben sich Dragoner und Infanterie von der Grenze; die Artillerie rückt von hier nach dorthin aus.

Handels-Zeitung.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 8. Februar 1864. Aufgegeben 2 Uhr 3 Min.
Angekommen in Danzig 3 Uhr — Min.

		Letzt.Crs.			Letzt. Crs.
Roggen matt,			Preuß. Rentenbr.	96	95½
loco	34¼	34⅜	3½ % Westpr. Pfdbr.	83	83
Februar-März	34	33¾	4 % do. do.	—	93½
Frühjahr	34¼	34	Danziger Privatbk.	97½	—
Spiritus Febr. ..	13¾	13⅝	Ostpr. Pfandbriefe	83½	83½
Rüböl do. ..	11	11	Oestr. Credit-Actien	74⅞	73
Staatsschuldscheine	89	88¼	Nationale	66	65¾
4½ % 56er. Anleihe	99¾	99½	Russ. Banknoten ..	85⅜	85
5 % 59er. Pr.-Anl.	104⅜	103¾	Wechselc. London	—	6. 18⅞

Fondsbörse: matter.

Hamburg, 6. Februar. Getreidemarkt unverändert. Oel Mai 24⅛, October 24⅝. Kaffee ruhig. Zink verkauft 1000 Ctr. Februar 12⅞, 1000 Ctr. Frühjahr 12 7/16.

London, 6. Februar. Silber 61⅝—61¾. Türkische Consols 46¾. — Kaltes Wetter. — Consols 90⅞. 1 % Spanier 44¾. Mexikaner 36. 5 % Russen 91. Neue Russen 87½. Sardinier 83.

Liverpool, 6. Februar. Baumwolle: 8000 Ballen Umsatz. Preise fester, theilweise ¼ höher.

Paris, 6. Februar. 3 % Rente 66, 40. Italienische 5 % Rente 68, 25. Italienische neueste Anleihe —. 3 % Spanier —. 1 % Spanier 44½. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 402, 50. Credit-mob.-Actien 1005, 00. Lombr. Eisenbahn-Actien 518, 75.

Produktenmärkte.

Danzig, den 8. Februar. Bahnpreise.

Weizen gut hellbunt, fein und hochbunt 127/28—128/29—130/1—132/4/5 ℔ nach Qualität 58/60 — 61/61½ — 62/63½ — 64/67½/68½ Sgr.; sehr schön hell hochbunt 135/6 bis fl. 420; dunkelbunt 125/6 — 130/32 ℔ nach Qualität 55 — 57½/60 Sgr., Alles pr. 85 ℔

Roggen 120/123—126/128 ℔ von 33/33½—34½/35 Sgr. pr. 125 ℔.

Erbsen von 38 — 41½ Sgr.

Gerste kleine 106/108—110/112 ℔ von 29/30 – 31 Sgr., große 110/112 — 114/118 ℔ von 29—32 Sgr.

Hafer von 20—22 Sgr.

Spiritus 12½ Rt. bezahlt.

Getreide-Börse. Wetter: naßkalte Luft. Wind: W.

Für schweren und feinen Weizen zeigte sich auch heute einige Frage zu festen Preisen, abfallende Qualität blieb vernachlässigt und schwer verkäuflich. Umsatz 90 Lasten Weizen. Bezahlt 130 ℔ blauspitzig fl. 290, 123 ℔ abfallend fl. 330, 130 ℔ roth fl. 350, 128 ℔ bunt fl. 360, 125/6 ℔ sehr hell fl. 365, 128 ℔ hellfarbig fl. 372, 129/30 ℔ bunt fl. 375, 131/2 ℔ sehr hell fl. 395, 133/4 ℔ glasig fl. 400, 134 ℔ hochbunt fl. 410, Alles pr. 85 ℔. — Roggen 121/2 ℔ fl. 204, 126 ℔ fl. 208½, 127/8 ℔ fl. 210 pr. 125 ℔. — Spiritus 12½ Rt. bezahlt.

Eisen-Bericht.

Berlin, 6. Februar. (B.- u. H.-Z.) Das Geschäft war in dieser Woche unbedeutend, größere Unternehmungen wurden nicht entrirt. Trotzdem aber hielten sich Preise sämmtlicher Artikel unverändert hoch, da das Angebot gering war und fast in keinem Falle von den Forderungen abgegangen wurde. — Roheisen, schottisches. Die Glasgower Preise gaben in Folge der eröffneten Feindseligkeiten in Schleswig nach und schloß der Markt mit 62s 3d pr. Cassa. Auf den hiesigen Markt blieb dies ohne Einfluß, da die Vorräthe gering und Zufuhren nicht bald zu erwarten sind. Schottische Brände 52½ Sgr. ab Lager, Gartsherrie 54 Sgr., englisches 47½ Sgr., schlesisches Holzkohlen- 52 Sgr. franco Bahnhof Berlin; schlesisches Coaks- 46 Sgr. pr. Ctr., gleiche Conditionen begehrt. — Stabeisen unverändert. — Alte Eisenbahnschienen, zum Verwalzen 1⅚ Rt., zu Bauzwecken ohne Geschäft. — Zink verharrte in sehr fester Stimmung, da die Vorräthe nur sehr gering sind und die Kauflust rege bleibt. Loco 6½ Rt., ab Breslau in Partien von 500 Ctr. W.-H.-Marke 5 Rt. 20 Sgr., gewöhnliche Marken 5 7/12 Rt. pr. Ctr. — Zinn geschäftslos. Banca- 43 Rt. pr. Ctr. gefordert. — Blei sehr fest. Loco 6⅚ Rt. in Partien, im Detail 7½ Rt. pr. Ctr. — Kupfer. Der Markt blieb fest, jedoch ohne Leben, da größere Partien nicht offerirt wurden und kleinere Posten nur zu sehr hohen Preisen käuflich sind. Paschkow 46 Rt., Demidoff 40 Rt., Mansfelder raffinirt 38 Rt., Capunda 39 Rt., schwed. und engl. Sorten 36 Rt. pr. Ctr. — Kohlen sehr fest. Oberschlesische waren in Folge der Militär-Transporte auf den betreffenden Bahnen knapp, daher bedeutend höhere Preise verlangt wurden. Englische Stückkohlen 24—25 Rt., Schmiede-Nußkohlen 22½—23 Rt. pr. Last. Englischer Schmelz-Coaks 19 Rt. pr. Last.

Schiffs-Nachrichten.

In London war am 4. d. aus Yarmouth folgendes Telegramm eingetroffen: „Freiherr Otto von Manteuffel", nach London, und „Richard" nach Swansea mit Holz bestimmt, fürchten sich, ihre Reise fortzusetzen. Eine dänische Fregatte soll draußen kreuzen.

Aus Shields vom 3. Febr. meldet man: Die in unserem Hafen liegenden preußischen Schiffe haben in Folge des Ausbruchs der Feindseligkeiten zwischen Dänemark, Preußen und Oesterreich Ordre erhalten, nicht auszulaufen.

London, 2. Febr. Von dem Schiffe „Daniel", Tannen, von Danzig nach London, am 3. Oct. Helsingör passirt, hat man seitdem nichts gehört.

Fondsbörse.

* Danzig, 8. Februar. London 3 Mon. 6. 18¾ Br., ¾ bez. Westpreuß. Pfandbriefe 3½ % 83¾ Br., 83¼ bez. Westpreuß. Pfandbriefe 4 % 93¾ Br. Staats-Anleihe 5 % 104 Br.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Lydia Schneller mit Herrn Gutsbesitzer Benno Benediger (Szillen-Milkowen); Frl. Bertha Feldt mit Herrn C. Gisevius (Widminnen-Königsberg); Frl. Johanna Hertz mit Herrn Max Rosenthal (Oletzko-Tilsit).

Trauungen: Herr Gustav Holtz mit Frl. Amalie Steffler (Königsberg).

Todesfälle: Herr Friedrich Wilhelm Pahlke (Königsberg); Herr Theodor Kramer (Bartenstein); Fr. Minna Miethke geb. Stegmann (Thorn).

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

Febr.	Stund.	Baromt.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
7	12	337,43	+ 0,4	O. flau, bewölkt, Schnee.
8	8	336,97	0,5	SO. flau, bezogen.
	12	336,74	0,7	SO. do. do.

Wir finden uns veranlaßt, unsere Leser darauf aufmerksam zu machen, daß die Extrablätter zur Danziger Zeitung gratis an unsere Abonnenten ausgegeben werden und keiner unserer Colporteure befugt ist, irgend eine Bezahlung dafür zu beanspruchen.

Die Expedition der Danziger Zeitung.

Nach zweitägigem Krankenlager endete der Tod heute früh $4\frac{1}{4}$ Uhr das thätige, gottergebene Leben unserer theuren, unvergeßlichen Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, der verwittweten

Frau Agathe Sprunck
geb. Kröker,

in ihrem bald vollendeten 70. Lebensjahre, in Folge eines Gehirnschlages.

Theilnehmenden diese traurige Anzeige statt jeder besonderen Meldung.

Danzig, 6. Februar 1864.

[9388] Die Hinterbliebenen.

Verspätet.

Den gestern Abend 9 Uhr am Schlagfluß so plötzlich erfolgten Tod ihres geliebten Vaters, Groß- und Schwiegervaters, des Rentiers Herrn

Simon v. Czarnecki

im 78. Lebensjahre, zeigen tief betrübt an

[9387] die Hinterbliebenen.

Marienburg, 4. Febr. 1864.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschuß endete am 3. d. M das theure Leben der Frau Kreisgerichts-Secretair **Miethke** geb. Stegmann in Thorn. In Stelle ihres tiefgebeugten Gatten und 3 unmündigen Kindern macht diese traurige Anzeige allen Freunden und Bekannten ihre tiefbetrübte Schwägerin

Julianne Rogosch geb. Miethke.

Danzig, den 8. Februar 1864.

Concurs-Eröffnung.

Königl. Kreis-Gericht zu Thorn,

1. Abtheilung. [9379]

den 4. Februar 1864, Nachmittags 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns George Beuth zu Thorn ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den **4. Februar** cr. festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justiz-Rath Kroll zu Thorn bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 17. Februar c.,
Vormittags 11 Uhr,

in dem Verhandlungs-Zimmer No. 3 des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Commissar Herrn Gerichts-Assessor Wisselink anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen; vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum 27. Februar c. einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen.

In dem Concurse über das Gesellschafts-Vermögen der Handelsgesellschaft Gebrüder Meseck hier werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht, bis zum **8. März cr.** einschließlich, bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals, auf

den 15. März 1864,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Stadt- und Kreis-Gerichts-Rath Caspar im Verhandlungszimmer No. 18 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Roepell, Justizräthe Breitenbach und Bluhm zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Danzig, den 29. Januar 1864.

Königl. Stadt- u. Kreis-Gericht,
1. Abtheilung. [9209]

Auction mit Oelkuchen.

Dienstag, d. 9. Februar 1864, Vormittags 10 Uhr, werden die unterzeichneten Mäkler im **Herings-Magazin des Langenlauf-Speichers** in öffentlicher Auction gegen baare Bezahlung verkaufen:

circa 350 Ctr. Rübkuchen,
„ 180 „ Leinkuchen.

[9298] **Rottenburg. Mellien.**

Alleiniges Depot

der rühmlichst bekannten Punsch-Essenzen

von

JOSEPH SELNER

in

Düsseldorf,

Hoflieferant Sr. Maj. des Königs,

bei

A. FAST,

Langenmarkt No. 34. [9330]

Die Leiden dieser Jahreszeit.

Das beste Hausmittel bei Erkältungskrankheiten als **Husten, Halsleiden, Heiserkeit, Grippe** ist unstreitig das Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier, welches nachfolgende neue Dankschreiben documentiren.

An den Hoflieferanten Herrn Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstraße 1.

Collm b. Niesky (Oberlausitz), 28. Novbr. 1863.

(Husten und Affection der Schleimhäute).

Da mir im vergangenen Winter der Gebrauch Ihres Malzextrakt-Gesundheitsbiers sehr gute Dienste gegen **Husten** und **Affection der Schleimhäute** geleistet hat und ich seit einiger Zeit abermals am Husten leide, so wünsche ich 2c. (Erneuerte Bestellung.)

F. von Witzleben, Königl. Preußischer Schloßhauptmann und Kammerherr.

(Halsleiden, Heiserkeit.) Berlin, 29. Novbr. 1863.

Ihr Malzextrakt-Gesundheitsbier hat mich schon vor einem Jahre von einem quälenden Halsleiden befreit. Die Schmerzen und die Trockenheit im Halse, so wie eine vollständige Heiserkeit verschwanden nach dem Gebrauch einiger Flaschen gänzlich, so daß ich ganz gesund war. Durch die gegenwärtige kalte Witterung bin ich wieder leidend geworden, und bitte 2c. (folgt Bestellung).

H. Müller, Lehrer, Louisenstraße 13.

(Grippe.) Neubrandenburg, 25. Novbr. 1863.

Ich war seit einiger Zeit unwohl, durch Erkältung habe ich mir die Grippe zugezogen. Ihr wohlthätiges Malzextrakt-Gesundheitsbier hat mich von dieser Krankheit schnell befreit. Ich bitte um fernere Zusendung 2c.

B. Enterlein.

Niederlage für Danzig und Umgegend bei A. Fast in Danzig, Langenmarkt 34.

[8585]

Bekanntmachung.

1) Vom 1. April d. J. ab wird auf der Gasanstalt **Coak** und **Breeze** nur an solche Käufer überlassen werden, welche mehr als ¼ Last auf einmal abnehmen.
2) Der Verkauf geringerer Quantitäten (nach Tonnen oder Scheffeln) soll denjenigen Personen überlassen bleiben, welche in den einzelnen Stadttheilen einen Detail-Verkauf eröffnen wollen.
3) Der auf der Gasanstalt gekaufte Coak oder Breeze muß daselbst abgeholt und sogleich baar bezahlt werden.
4) **Wer vor Ablauf eines Jahres — vom Tage der ersten Annahme an gerechnet — mehr als 25 Last an Coak oder Breeze auf der Gasanstalt entnommen hat, erhält für die Dauer des Bestehens seines Detail-Verkaufs einen Rabatt von 15 Sgr. pro Last.**
5) Der Verkaufspreis beträgt auf der Gasanstalt gegenwärtig:

pro Last Coak 9 Thlr.,
do. Breeze 6 Thlr.

Die Last enthält 18 Tonnen, die Tonne 4 Berliner Scheffel. [9391]

Danzig, den 6. Februar 1864.

Die Gasanstalt der Stadt Danzig.

So eben traf bei uns ein:
Ueber das

„Leben Jesu"

von Renan,
von **Willibald Beyslag.**
Preis 9 Sgr. [9409]

Léon Saunier,

Buchhandlung f. deutsche u. ausländ. Literatur in **Danzig, Stettin u. Elbing.**

Karten

von

Schleswig, Holstein u. Dänemark

empfiehlt [9403]

G. L. Homann in Danzig.

Gegen Gicht und Rheumatismus ist Erwärmung durch Electricität

das erfolgreichste Mittel und vorzüglich empfehlenswerth sind die rühmlichst bekannten electromagnetischen Fabrikate von Betty Behrens in Cöslin. Eine besondere Beachtung verdienen die neuerfundenen, jetzt sehr verbesserten Schuhe für Herren und Damen; durch deren große electrische Kraftentwickelung wird das, der Gesundheit höchst nachtheilige **„Erkalten der Füße"** sofort beseitigt und der ganze Körper durch angenehm erregte Blutcirculation sehr wohlthätig erwärmt. (Herrenschuhe kosten 2 Thlr. u. Damenschuhe 1 Thlr. 20 Sgr. das Paar.) Ferner bewähren sich fortwährend gegen alle gichtischen und rheumatischen Leiden die verschiedenen **electro-magnetischen Heilkissen** zum Preise von 25 Sgr., — 1 Thlr. 5 Sgr., — 1 Thlr. 15 Sgr., — sowie **Zahnhalsbändchen** für Kinder, welche das Zahnen der Kinder sehr erleichtern. Preis 10 Sgr. [9386]

In Danzig nur allein ächt zu haben bei

L. G. Homann, Jopengasse 19.

Sehr schöne, kürzlich angekommene Messinaer Apfelsinen empfiehlt p. Stück 1 und 1½ Sgr.

[9378] **E. H. Nötzel.**

Schöne frische Rübkuchen empfiehlt billigst

[9354] **E. H. Doering,**
Brodbänkengasse 27.

Lotterie-Loose, Preuß., die nächsten Klassen ohne jeden Nutzen und unreellen Nebenverdienst und Antheile bis $^{1}/_{64}$ sind zu haben in Berlin bei

[9217] **Alb. Hartmann,**
Landsbergerstraße 86.

Respiratoren, (Lungenschützer) empfiehlt **W. Krone,** chirurg. Instrumentenmacher, Holzmarkt. [9399]

Verkauf zweier ländlicher zusammenhängender Grundstücke.

Die aus dem Nachlasse der verstorbenen Ehefrau Anna Wendt'schen Grundstücke, Ohra Niederfeld No. 378 u. 379, kommen zum Zwecke der Auseinandersetzung der Miterben

am 25. Februar,
Vormittags 11½ Uhr c.,

im hiesigen Gerichtsgebäude zum öffentlichen Verkauf, und laden wir zu diesem Termine Reflectanten ergebenst ein.

Danzig, im Februar 1864.

[9398] **Die Erben.**

Düsseldorfer

Punsch-Essenz

von

Johann Adam Roeder

erhielt neue Sendung in vorzüglicher Qualität und empfiehlt

F. A. Durand,
[9218] Langgasse No. 54.

Eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 3 aneinanderhängenden Zimmern nebst allem Zubehör und Eintritt in den Garten, ist in Oliva vom 1. April d. J., auch, wenn es gewünscht wird früher, zu vermiethen. Näheres daselbst in Oliva, Ecke der Rosengasse No. 62.

Bei einer kleinen ruhigen Familie finden vom 1. April 2 bis 3 Pensionaire gegen billiges Honorar liebevolle Aufnahme. Hierauf Reflectirende belieben ihre Adresse unter J. K. 9364 in der Exped. dieser Zeitung abzugeben.

Apollo-Saal. **Apollo-Saal.**



Darstellungen und Vorträge des Physiker A. Böttcher.

Heute: Zweite Vorstellung des kath. Gesellenvereins.

1. Sonnensystem. 2. Franklin. 3. Nebelbilder.

Dienstag: Handwerker-Verein.

1. London. 2. Franklins Schicksal. 3. Nebelbilder.

Gewerbe-Verein.

Den geehrten Mitgliedern die Mittheilung, daß Herr Physiker Böttcher für eine dritte Vorstellung gewonnen ist. Diese wird **Mittwoch, den 10. d. Mts.,** Abends 7 Uhr, stattfinden und werden die Nordpol-Expedition Franklins, die schönsten Bauwerke Roms u. s. w. vorgeführt werden.

Billets à 2½ Sgr. sind gegen Vorzeigen der Erkennungskarte im Apollo-Saal bei Herrn Böttcher, so wie bei Herrn Bronceur Herrmann in der Jopengasse von Dienstag Vormittag ab zu haben.

Der Vorstand. [9397]

Ein junger Oeconom wünscht zum 1. April c. auf einem Gute als Rechnungsführer placirt zu werden. zu erfragen in der Exped. der Danz. Ztg. unter der Adresse 9351.

Kunstverein.

Montag, den 8. Februar, und die darauf folgenden Tage der Woche werden die von dem Kunstvereine zur Verloosung angekauften 12 Oelgemälde, im Werthe von 1500 Thalern, nebst 40 Kupferstichen 2c. im oberen Saale der Concordia von 10 bis 4 Uhr unentgeltlich ausgestellt sein.

Die Verloosung findet Sonnabend, den 13. d. M., Nachmittags 3 Uhr, ebendaselbst statt. Für neu eintretende Mitglieder werden Actien à 2 Thaler, welche an dieser Verloosung Antheil haben, im Ausstellungslokale ausgefertigt. [9304]

Der Vorstand des Kunstvereins.

Heute ist Montag!!!

Die vereinigten Sänger werden hiermit zur Probe der „Antigone" Dienstag, den 9. Febr. cr., Abends 8 Uhr, im unteren Saale des Gewerbehauses ergebenst eingeladen. Ganz besonders werden diejenigen Herren Sänger ersucht zu erscheinen, welche bei der ersten Aufführung der „Antigone" mitgewirkt haben.

Das Comité.

Selonke's

Etablissement auf Langgarten.

Morgen Dienstag, den 9. Februar,

letztes Auftreten des Solotänzers Herrn

Mowski,

vom Kaiserlichen Theater zu St. Petersburg,

im Herren- und Damen-Costüm, unter gefällig. Mitwirkung eines geehrten Dilettanten.

Vorkommende Tänze: 1) **La Manola,** spanischer Nationaltanz à la Pepita. 2) **Cracoviak,** polnischer Tanz à la Thompson. 3) **Madrilena,** spanischer Nationaltanz à la Pepita. 4) **Sailor-Boys-Dance,** Schiffsjungentanz à la Thompson, getanzt von Herrn Mowski. 5) **Hans und Grethe,** Polka comique, getanzt von Herrn Mowski u. Hrn. K.

Außerdem:

GROSSES CONCERT

von der verstärkten Kapelle des 3. ostpr. Grenadier-Regiments No. 4.

1) **„Fantaisie hongroise"** von Grützmacher, Solo für Cello.
2) **Adagio und Bolero** von Franchomme, Solo für Cello. Vorgetragen von

H. Zürn,
Accessist der Königl. Hofkapelle zu Berlin.

Anfang 7 Uhr. Entrée 3 Sgr. zum Saal, 5 Sgr. Logen, sind zu haben bei den Herren **Gehring & Denzer** und **Grentzenberg,** Langenmarkt, bei Herrn **E. Kaff,** Langgasse, beim **Unterzeichneten** und Abends an der Kasse. [9405]

F. J. Selonke.

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Mittwoch, den 10. d. Mts., drittes

Abonnements-Concert

bei vollständig glänzender Decoration vom Maskenballe.

Anfang 7 Uhr. Entrée an der Kasse 5 Sgr.

[9406] **L. Laade.**

Die geehrten Abonnenten meiner Concerte mache ich darauf aufmerksam, daß die Nummern der Billette durchaus nicht für die Concerte bindend sind. **L. Laade.**

---

8 Billets für 1 Thlr., zu den Abonnements-Concerten, sind noch in meiner Wohnung, Breitgasse 46, zu haben. **L. Laade.**

Stadt-Theater.

Montag, den 8. Februar. (5. Ab. No. 7.) **Der Freischütz.** Romantische Oper in 4 Acten von C. M. v. Weber.

Dienstag, den 9 Februar. (5. Ab. No. 8.) Zum ersten Male wiederholt: **Der Ehemann vor der Thür.** Komische Operette in 1 Act, nach dem Französischen des Delatour und Morand, von Bahn und Grünbaum. Musik von Offenbach. Hierauf: **Ein Stoff von Herrmann.** Lustspiel in 1 Act von Moser. Zum Schluß: **Die böse Nachbarin.** Operette in 1 Act, nach dem bekannten Lustspiele von Hutt, eingerichtet und in Musik gesetzt von J. B. Klerr.

Mittwoch, den 10. Februar. (5. Ab. No. 9.) **Der Templer und die Jüdin.** Große Oper in 3 Acten von Marschner. [9401]

Gelegenheitsgedichte aller Art fertigt

[7332] **Rudolph Teutler.**

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.